

Eine reine Wohltat

Matthias Maierhofer spielt großartiges Konzert „Zerrissene Zeit – Orgelmusik zur Passion“

Gießen – Einen rechten Leckerbissen genossen die Besucher des Mittwochskonzerts in der Kirche St. Bonifatius. Zu Gast war Orgelvirtuose Matthias Maierhofer. Unter dem Titel „Zerrissene Zeit – Orgelmusik zur Passion“ musizierte der Freiburger Domorganist und Hochschulprofessor ein ebenso interessantes wie ansprechendes Programm mit exzellent ausgewählten Werken von Johann Sebastian Bach, César Franck, Johannes Matthias Michel und Melchior Schildt. Musikalität und Gestaltung machten den Abend zu einer reinen Wohltat.

„Das Konzert deckt etwa 450 Jahre Orgelmusik ab“, sagte Kantor Michael Gilles in seiner Begrüßung, und dass er vier Semester bei Matthias Maierhofer Unterricht hatte. In beiläufigem Tonfall fuhr er fort: „Da die Orgel jetzt abbezahlt ist, würden wir uns freuen, wenn Sie nach dem Konzert für unser neues Projekt spenden würden: Wir möchten nämlich einen zweiten Turm an die Kirche bauen“, sagte er mit toderntem Gesicht. Bevor die Besucher einer etwaigen Verwirrung ganz zum Opfer fallen konnten, fügte er nach einem Moment hinzu: „Das war ein

Aprilscherz.“ Worauf eine gewisse Erleichterung spürbar wurde.

Mächtiger Klanggipfel

Die wandelte sich zu reiner Freude, als Maierhofer Johann Sebastian Bachs (1685–1750) „Passacaglia“ (BWV 582) begann. Zunächst ruhig, sanft, schön und leise, entfaltete sich der Klang erst kurz zu voller Größe, alsdann kam es stark und laut, man spürte die ganz große Macht und ebensolche Vielfalt. Die Zahl der Klangebenen nahm zu, und die Energiestruktur änderte sich in ein fließendes Geschehen, erneut mit Überlagerungen, die sich beschleunigten, um am Ende einen mächtigen Klanggipfel zu erklimmen: großartig.

Melchior Schildts (1592–1667) „Paduana lachrymae“ inszenierte Maierhofer ästhetisch anders, irgendwie persönlich. Zudem war das angenehm rund instrumentiert, die Motive wurden mit den Höhen vorgestellt. Dann kam das Hauptregister mit eher üblicher Stimmlage – wunderbar, ein Glanzlicht.

Johannes Matthias Michels (*1962) „Fünf Meditationen zur Passion“ (2021) begannen mit ei-

ner abrupten Explosion im großen Sound. Weiter ging's in lebhaftem Duktus, laut. Man hörte ungewohnte, sperrige Elemente. Maierhofer hatte das sehr interessant und apart instrumentiert. Es erwachsen an Jericho erinnernde Hörner, wie Donnererschall. Diese Wandlungen waren nicht nur klanglicher Natur, sondern durch die individuelle Spielweise bestimmt. Dann überraschend helle, silbrige Stimmen. Aber es gab auch nachdenkliche Phasen und ganz leise Tupper: eine unvertraute Klangwelt, die aber nicht unge-



Sorgt in St. Bonifatius für einen Abend mit vielen Glanzlichtern: Orgelvirtuose Matthias Maierhofer.

HEINER SCHULTZ

mütlich war, auch durch die heiteren Effekte.

Bachs „O Mensch, beweine deine Sünde groß“ (BWV 622) kam dann wieder mit einem mehr ganzheitlichen Ansatz daher: ein großer, ruhiger, ja bedächtiger Strom. Ein kurzes, konzentriertes Werk mit eindeutig sakralem Timbre von großer Schönheit.

César Francks (1822–1890) „Deuxième choral“ begann stark, doch nicht laut. Alsdann folgte ein aus der Tiefe aufsteigender Klang: ein großes, intensives Geschehen, erleuchtet von aufrüttelnden Fanfaren. Große, starke Klangverstrebenungen wurden kurz eingezogen. Hier kam Maierhofers Stärke besonders zum Tragen: Das war wunderschön sanft, weich und mit attraktiven Tiefen gestaltet. Es gab auch Dramatik: Eine große Klangwalze rollte heran, sich in mehrere Richtungen verzweigend, immer größer, bis das ganze Haus erfüllt war und mit schwang. Das war dennoch maßvoll appliziert, mit subtilen, leisen Bass-Akzenten, mit einer fast filmischen Farbigkeit – noch ein Höhepunkt in einem herausragenden Konzert.

HEINER SCHULTZ